Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

11.2.1846 (No. 41)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 11. Februar.

№ 41. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Febr. Das großherzogl. Regierungsblatt vom Heutigen enthält: Unmittelbare allerhöchste Entschließung Seiner königl. Hoheit des Großherzogs. Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir haben beschlossen und verordnen, wie folgt: Die Ständeversammlung ist aufgelöst. Unser Präsident des Ministeriums des Innern ist mit der Eröffnung dieses Unseres Willens an die beiden Kammern beauftragt. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 8. Febr. 1846. Leopold. v. Böckh. Dusch. Jolly. v. Freydorf. Nebenius. Wolff. Regenauer. Auf allerhöchsten Befehl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs: Büchler.

* Karlsruhe, 9. Februar. Im allerhöchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist heute die Ständeversammlung durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern für aufgelöst erklärt worden.

Wer unbefangen dem bisherigen Gange der Kammerverhandlungen gefolgt ist, wer den steigenden Mißbrauch der Redefreiheit Einzelner, die Ostentation der Eitelkeiten, die sich für die Stimme der öffentlichen Wohlfahrt ausgibt, den fast juvenilen Sinn, der ein plötzliches Utopien mitten unter bestehenden und organisch gegliederten Verhältnissen in dem engeren und weiteren deutschen Vaterlande hinzaubern will, beachtet hat, den kann dieses bedeutungsvolle Ereigniß kaum überraschen.

Denn es ließ sich auch ohne tiefere politische Einsicht voraussehen, daß die edle Resignation, welche die Regierung im Bewußtseyn ihrer Kraft und im lebendigen Gefühle ihrer treuen Pflichterfüllung solchen Erscheinungen gegenüber bisher bewährt hat, ihr Ziel finden werde.

Es ließ sich dies um so mehr erwarten, als die Haltung der Mehrheit der Kammer, die nicht selten eher der Herrschaft einzelner gereizter Persönlichkeiten als ihrer bessern Einsicht zu folgen willfährig sich zeigte, eine Mißstimmung im Lande hervorgerufen hat, die eine Regierung um so eher beachten wird, je aufrichtiger sie auf dem Wege der Verfassung wandelt und fortzuwandeln fest entschlossen ist.

In diesem Verfahren liegt zugleich die Bürgschaft, daß die Regierung wie bisher so auch für die Zukunft ihre Stellung über den Parteien einnehmen, daß sie allen blos selbstischen Strebungen, die nur entzweien und verwirren, nicht versöhnen und aufbauen, u. allen extremen Richtungen, auf welcher Seite und unter welchem Gewande sie auch auftreten mögen, mit Umsicht und Entschiedenheit begegnen werde.

Der Tieferblickende wird dem bisherigen Verfahren der Regierung seine Anerkennung nicht versagen; denn Einen großen Nutzen kann und wird jenes uns sicherlich bringen. Die Regierung hat die Einzel-Geister gewähren lassen, so weit die Wohlfahrt des Ganzen dies duldet. Denn gewisse Vorurtheile müssen ganz gesättiget, ja gleichsam übersättigt werden, ehe der Mensch sich sehnt, von ihnen befreit zu werden. Das badische Volk hat diese Schule durchgemacht. Alle Besonnenen und Wohlgesinnten werden sich in diesen ernsten Tagen enger und vertrauensvoll an die Regierung anschließen, um im Vereine mit ihr des Landes wahre Wohlfahrt zu fördern, den verderblichen Partei-Interessen entgegen zu treten, und extravagante Richtungen von uns ferne zu halten, die scheinbar einander entgegengesetzt, dem letzten Ziele nach für uns gleich unheilvoll seyn würden.

Wie der einzelne Mensch und die Familie, so besteht auch der Staat und ein Volk am sichersten durch treues Festhalten an traditionellen Grundsätzen und deren verständiger Fortentwicklung nach den wirklichen und nicht erkünstelten Anforderungen der fortschreitenden Zeit.

Unser Land erfreut sich solcher Grundsätze, die wahrhaft Leben weckend und Leben gebend sind. Unter ihrem Einfluß ist des Landes Wohlfahrt gediehen, haben sich seine Zustände fortwährend gebessert und beziehungsweise eine Vervollkommnung erreicht, worauf der Badener mit Stolz, der Fremde mit Anerkennung schaut.

Diese Grundsätze sind nicht erst mit der Verfassung gegeben, und sind auch nicht blos durch diese verbürgt. Sie sind vielmehr ein heiliges Vermächtniß eines Fürsten, den Seine Zeit einstimmig für den Edelsten erkannt hat, das schönste Erbe Seines erhabenen Hauses und ein lebendiges Kleinod im Herzen des badischen Volkes, mit welchem dieses vertrauend seiner Zukunft entgegen gehen darf.

Stuttgart. Das „Kirchenblatt" enthält folgenden Erlaß des k. Konsistoriums vom 30. Jan., die Feier von Luther's Todestag betreffend: „Das evangel. Konsistorium darf voraussetzen, daß die evangel. Geistlichen des Vaterlandes sich von selbst gedrungen fühlen, aus Anlaß des nächstkünftigen 18. Februars, an welchem vor 300 Jahren Luther sein von Gott gesegnetes Tagewerk beschlossen hat, das Gedächtniß dieses zur Gründung der evangel. Kirche auserwählten Rüstzeugs bei ihren Gemeinden zu erneuern. Indem es aber die Art und Weise, wie solches je nach örtlichen Verhältnissen und Rücksichten geschehen wolle, dem eigenen Ermessen der Ortsgeistlichen und ihrer Gemeinden anheimstellt, spricht es das Vertrauen aus, daß es allenthalben, — sey es nun bei dem auf den Todestag Luthers selbst fallenden Wochengottesdienste oder an dem vorangehenden Sonntage, mit Vermeidung Desjenigen, was die brüderliche Liebe gegen unsere nicht zur evangelischen Kirche gehörigen Mitbürger und Mitchristen verletzen würde, u. im Geiste der Ermahnung geschehen werde: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach! Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." (Hebr. 13, 7, 8.)

Darmstadt, 31. Jan. (A. Z.) Wie es scheint, ist der denkwürdige Prozeß Weidig nun bis zum Richterspruch verhandelt. Dem Publikum liegen in den gewechselten Druckschriften die Akten vor, so daß Mit- und Nachwelt zu Gericht sitzen kann. Die ruhige Wissenschaft fängt an ihre Stimme zu erheben und ihr unbefangenes Urtheil zu sprechen. Zuerst hat Mittermaier das Wort genommen, um über ein in jenem Prozesse hervorragendes Moment sein Votum abzugeben. Bekanntlich haben jene Verhandlungen dargethan, daß der Untersuchungsrichter am Säuferwahnsinn litt und darum rekusirt ward. Indem nun Mittermaier im Archiv des Kriminalrechts sich mit der „Lehre von der Ablehnung der Richter im Strafprozesse" beschäftigt, wirft er auch die Frage auf, ob in solchem Fall der Richter rekusirt werden könne. Gewiß ist es von Interesse, die Meinung eines solchen Mannes zu hören. Einleitend bemerkt der Verfasser: „In einem berühmt gewordenen Prozesse entstand die Frage, ob auch Nachweisungen von Gründen, welche, wenn sie wahr sind, den Richter überhaupt als unwürdig des Richteramts darstellten, die Ablehnung rechtfertigen können?" Er bejaht diese Frage und geht dann zu der speziellen Frage über, ob ein solcher Richter rekusirt werden könne, wenn er am Säuferwahnsinn litte? Auch diese Frage bejaht der Verfasser unbedingt; man könne nicht genug eilen, einen solchen zu entfernen. Bekanntlich geschah dieses im Prozeß Weidig nicht, und die Folge ist bekannt genug. — Die am 30. Juni v. J. vertagten Stände werden bis zum April oder Mai d. J. wieder einberufen werden und sich dann vorzugsweise mit dem ihnen vorgelegten Entwurf des ersten Theils des Zivilgesetzbuchs (Personenrecht) beschäftigen. Wahrscheinlich wird der Landtag bis zum Schluß des Jahrs dauern, mit welchem zugleich die Vollmachten der gewählten Abgeordneten erlöschen, da neue Wahlen stattfinden müssen. Der letzte Gegenstand, der die Kammern beschäftigen wird, ist wohl das Polizeistrafgesetzbuch, mit welchem sich eben der Referent des Ausschusses der zweiten Kammer beschäftigt.

Darmstadt, 8. Febr. (S. M.) Ein Ausschreiben des hiesigen Oberkonsistoriums macht sämmtlichen großh. Dekanen und übrigen evangel. Geistlichen des Großherzogthums bekannt, daß, auf Befehl des Großherzogs, die dreihundertjährige Gedächtnißfeier des Todes Dr. Martin Luther's am Sonntage Estomihi, dem 22. d. M., durch Erwähnung jenes Ereignisses in der Predigt und Erhebung einer Kirchenkollekte zur Familienstiftung für die leiblichen Nachkommen Luther's begangen werden solle.

Frankfurt, 5. Febr. (S. M.) Wir sehen hier noch fast täglich Fruchtvorräthe aus der Wetterau und der obern Lahngegend zur Are heranbringen und auf Mainkähnen stromabwärts verschiffen. Ein großer Theil davon soll für den Oberrhein und Frankreich bestimmt seyn, um von dort nach Algerien geschifft zu werden, das, wie es heißt, um die Getreidepreise im Lande selber nicht zu vertheuern, auf Veranstaltung der Regierung, von Deutschland aus mit seinem Bedarf an Brodfrucht versorgt wird. Ungeachtet die Kartoffelpreise in der Gegend des Vogelgebirges auf $4\frac{1}{2}$ fl. per Malter gestiegen sind, soll sich

---

Phantasien auf der Reise.

London Tavern.

Es gibt viel gemüthliche Plätze in der alten Stadt Hamburg, wo man schauen und träumen, Zigarren rauchen und Wein trinken kann. Unter diesen steht London Tavern oben an mit seinem schönen Balkon und der herrlichen Aussicht auf die Elbe. Ich habe mich durch eine Nummer der „Morning Post" hindurchgearbeitet, eine Aufgabe, an die wir Deutsche durch die stets wachsende Größe unserer Zeitungen nach und nach auch gewöhnt werden. Wenn wir auf gleiche Weise, wie die Engländer, erst dahin gekommen sind, ein Zwanzigstel unseres Lebens der Zeitungslektüre zu widmen, dann wird es auch besser werden mit unserem politischen Leben im Ganzen. Es ist daher erfreulich, und für einen alten Mann, der frühere Zustände gekannt hat, doppelt erfreulich, daß den Deutschen endlich einmal die Augen aufgehen und sie ihre eigenen Sachen in die Hand nehmen.

Es ist ein behagliches Gefühl, auf dem Balkon von London Tavern zu sitzen, ein Glas Sherry vor sich zu haben, und die Elbe unter seinen Füßen fortfließen zu sehen. Schiffe kommen und gehen, Dampfböte eilen vorbei, überall ist ein reges Leben. Neulich hat Jemand in der „Weser Zeitung" gesagt, er möge lieber Theer riechen, als Patchouly — das war ein gutes Wort, und es ist ein Beweis von Fortschritt, daß man jetzt ein solches Wort sagen darf in honetter Gesellschaft, denn in meiner Jugend würde das nicht leicht Jemand gewagt haben. Die Zeiten ändern sich und wir uns nach menschlicher Nothwendigkeit mit ihnen. Man sieht von hier aus eine stattliche Handelsmarine in den Häfen von Hamburg und Altona. Nur ein bewaffnetes Schiff liegt in der Nähe, ich glaube, es ist ein dänischer Zollschooner. Die Deutschen befassen sich nicht mit Kriegsschiffen, und haben auch noch keinen Seehelden aufzuweisen. Doch in alter Zeit gab es einen Mann, der diesen Namen wenigstens mit demselben Rechte verdienen könnte, wie mancher Andere, der zu Lande sich Heldenruhm erwarb — es war der Anführer der Vitalienbrüder, Klaus Störtebecker. Ueber diesen Seehelden ist unglaublich viel gefabelt in den neueren Geschichtsbüchern, selbst hamburgische Historiker haben sich große Entstellungen seines Lebens erlaubt. Nur auf einige dunkle Punkte in seiner Geschichte will ich aufmerksam machen.

Sein Vaterland wird sehr verschieden angegeben, nach Einigen war er ein pommerscher, nach Anderen ein friesischer Edelmann. Beide Angaben sind unrichtig, er war ein Adeliger aus dem Stifte Verden, geboren auf seinem Edelsitze, der jetzigen Halsmühle in der Nähe der genannten Stadt, demselben Orte, wohin man die Hinrichtung der viertausend heidnischen Sachsen durch Karl den Großen verlegt. Sein Schwager Gödeke Michael hatte — dies ist aber nur eine Volkssage, wenn auch eine an historische Ueberlieferung sich lehnende — in einem nahe gelegenen Dorfe einen Hof, der noch lange seinen Namen trug, und vielleicht jetzt noch nach ihm heißt. In Verden selbst fand Störtebecker einen stets offenen Zufluchtsort, wenn er verfolgt wurde, der Bischof deckte ihn immer mit seinem schützenden Krummstabe, bewirkte die Aufhebung des Banns, welchen der Papst auf ihn geschleudert hatte, und veranlaßte ihn, sieben gemalte Fenster in den Dom zu Verden zu schenken zur Sühnung der sieben Todsünden, die er begangen haben sollte. Ich selbst habe in meiner frühesten Jugend sein halb zertrümmertes Wappen in einem Fenster des Doms gesehen, drei umgestürzte Becher. Jetzt noch wird, nach einer von ihm herrührenden Stiftung, alljährlich eine bestimmte Anzahl von kleinen Broden und Fischen an die Geistlichen und wie ich glaube auch an die Armen der Stadt ausgetheilt. (Schluß folgt.)

doch auf eine amtlich veranstaltete Aufnahme der Vorräthe dieser Frucht im ganzen Großherzogthum Hessen ergeben haben, daß solche deren vorjährigen Ertrag um mehr als hunderttausend Malter übersteigen. — Wie man hört, soll die Zahl der in diesem Jahre bei dem Bau der Bundesfestungen Ulm und Rastatt zu verwendenden Arbeiter namhaft vermehrt und insbesondere bei letzterem Platze auf 10,000 gebracht werden.

— Dem Korrespondent von und für Deutschland schreibt man vom Rhein, 4. Februar: „Die von dem Herzog Karl von Braunschweig wiederum bei der Bundesversammlung unternommenen Schritte Behufs der Anerkennung seiner Ansprüche auf das Herzogthum sind, wie bei früheren ähnlichen Vorkommnissen, auch diesmal von der Bundesversammlung abgewiesen worden. — Es stellt sich nunmehr heraus, daß die Verfolgungen, die man in Rußland und Polen gegen die römisch-katholische Kirche geübt hat, zu revolutionären Umtrieben der ernstesten Bedeutung benützt worden sind. Der Mittelpunkt derselben muß in Paris gesucht werden. Gegen sie hat der Kaiser die Hülfe des Papstes angerufen, und dieser hat, wie zu erwarten stand, die Feststellung der kathol. Kirche in Rußland und Polen als die einzige Weise dargelegt, in welcher er sich bei dieser Frage betheiligen könne. Rußland ist der offenste Weg, sind die redlichsten Mittel anheim gegeben worden, die Unternehmungen einer politischen Propaganda, so weit dieselbe kirchliche Beweggründe und Mittel benützt, erfolglos zu machen. Wenn die russische Regierung zu den bekannten Mittheilungen des „Univers" über die Vorfälle in Minsk schweigen muß, so erhält man den evidentesten Beweis, wie unklug und wie rücksichtslos gegen jeden Schein von Zivilisation man verfahren, wie man so recht con amore die Revolution in Polen eingerührt hat. Sie jetzt auszutreiben — dazu kann sich der Papst nicht hergeben."

Aachen, 5. Febr. Die hiesige Zeitung enthält heute folgende Bekanntmachung: Auf meine Verwendung an Se. Erz. den Hrn. Finanzminister vom 20. v. M. in Beziehung auf die Fruchtausfuhr hat Se. Erz. mir durch hohes Reskript vom 30. v. M. angezeigt, daß zur Abwendung eines Nothstandes die Provinzialbehörden mit Anweisung versehen sind. In Folge dieses hohen erfreulichen Bescheides kann die arbeitende Klasse sich beruhigen, daß bei einer weitern Vertheuerung des Brods Maßregeln zu erwarten sind, die diesem Uebelstande Abhülfe thun werden. Aachen, 4. Februar 1846. Der Präsident des Raths der Gewerbverständigen, Ibels.

Gotha, 3. Febr. (S. M.) Anselm v. Rothschild, Sohn des Barons Karl v. Rothschild zu Neapel, traf kürzlich hier ein, um, wie es heißt, über eine Staatsanleihe im Betrag von 600,000 Thlrn. zur Deckung der Kosten für den Bau des Antheils unseres Landes an der thüringenschen Einsenbahn zu unterhandeln. Die Abordnung unserer Landstände, zu der auch die Mitglieder der Ritterschaft hinzugezogen worden, hatte bereits zu Ende des letzten Jahres die von der Regierung begehrte Zustimmung zur Aufnahme eines Staatsanlehens zu dem gedachten Belauf ertheilt. — Unser bisheriger Staatsminister v. Lepel, der in der neuesten Zeit aus kurhessischen Diensten in die hiesigen getreten war, hat sich veranlaßt gefunden, seine Entlassung zu nehmen. Derselbe wird jedoch seinen künftigen Wohnsitz ferner in Gotha behalten, und es bleibt ihm in Gemäßheit der Zusicherungen, welche ihm beim Eintritt in den herzoglichen Staatsdienst ertheilt wurden, ein jährlicher Ruhegehalt von 4000 Thlrn. v. Lepel, aus Kassel gebürtig, war eine Reihe von Jahren hindurch kurhessischer Bundestagsgesandter in Frankfurt, und später als Minister des Auswärtigen und des kurfürstlichen Hauses nach Kassel berufen worden.

Berlin, 3. Febr. (K. Z.) Die Kabinetsordre, durch welche die jungen Offiziere in ihrem sittlichen Lebenswandel unter eine gewisse polizeiliche Aufsicht gestellt werden sollen, scheint den am meisten Betheiligten mit ihrer „militärischen Standesehre" nicht vollkommen verträglich. Es sind von den hiesigen Offizieren häufige Versammlungen gehalten worden, um Petitionen an den Chef der Garden, den Prinzen von Preußen, zu berathen, in welchen die Fürsprache desselben zur Erwirkung einer Zurücknahme des königl. Befehls erbeten werden soll, und man sagt, daß der Prinz von Preußen selber bereits aus eigenem Antriebe seine Verwendung habe eintreten lassen. Der Gesichtspunkt der „militärischen Standesehre" möchte bei diesen Reklamationen nicht glücklich gewählt seyn, da die Maßregel von den Freunden derselben gerade aus jenem Gesichtspunkte angesehen und vertheidigt wird. In der Hauptsache steht aber die öffentliche Meinung der hiesigen Gesellschaft durchaus auf Seiten der Reklamanten. Der preußische Kriegerstand ist nicht mehr eine Kaste, er ist in der allgemeinen Wehrpflicht und dem Institute der Landwehr ein allgemeiner Ehrenstand des preußischen Staatsbürgers geworden, — und es ist das Interesse des preußischen Bürgers, diese Stellung desselben erhalten zu sehen. Konflikte, wie sie in Königsberg hervorgetreten sind, erscheinen uns unnatürlich und künstlich. Unser Offizierstand zeigt sich, man muß dies zu seinem Ruhme gestehen, in seinen tüchtigen jungen Mitgliedern immer mehr vom Ernste der Zeiten zur Verwendung seiner Muße auf ernste Studien angeregt, und wie sollte nicht die Wissenschaft überall, wo sie hinkommt, den Kastengeist austreiben und dem Geiste der Gleichheit, Humanität und Urbanität die Stätte bereiten?

Berlin, 4. Febr. (Hall. C.) Sie erinnern sich des Antrages, der im vorigen Jahre von Seiten einiger hiesigen Geistlichen an unsere höchste Behörde in Kirchensachen dahin gerichtet worden war, den Pastor Wislicenus in Anklagestand zu versetzen. Die Geschichte erhielt hier eine sehr unangenehme Publizität, indem einige Notizen darüber in auswärtige Zeitungen wanderten, was dann eine Erklärung hiesiger Geistlichen zur Folge hatte, bei der ganzen Sache unbetheiligt zu seyn. Der ersten Erklärung folgte eine zweite und dritte von Anderen, so daß am Ende nur Diejenigen übrig blieben, welche wirklich den Antrag gestellt hatten. Das daraus entstandene Zerwürfniß hatte endlich zur Folge, daß die Letzteren sich von der hier bestehenden Predigergesellschaft, welche in monatlichen Reunionen zwanglos zusammenkommt, förmlich trennten. Neuerdings ist jedoch wieder eine Annäherung erfolgt, und eine Aussöhnung hat denn auch am verflossenen Dienstag in einer neuen, zahlreich besuchten Reunion der Predigergesellschaft stattgefunden. Zu derselben waren auch die hier anwesenden Mitglieder der evangelischen Konferenz erschienen, und von diesen brachte bei der Tafel der badische geheime Kirchenrath Ullmann einen sehr gehaltvollen, auf das Tagesereigniß bezüglichen Toast aus. Er hob dabei hervor, daß sich die Kirche von Uralters her immer in Gegensätzen entwickelt habe, und daß diese daher gleichsam zu ihrem Wesen gehörten. Sie würden auch heute das Heil der Zukunft fördern, sobald nur der Geist brüderlicher Liebe und Milde jenen Gegensätzen nicht fehle. Dies wünsche er seinen berliner Amtsbrüdern. — Diese Ansprache fand sehr viel Anklang, und kann wesentlich auf ein fortdauernd gutes Einvernehmen hinwirken. Sollte dasselbe wirklich die alte Zwietracht endlich in Vergessenheit bringen, so würde dies als ein bedeutungsvolles und auf die Zukunft unserer Kirchenentwickelung gewiß nicht einflußloses Ereigniß anzusehen seyn. Ueber ihre Konferenzen beobachten die Mitglieder derselben jedoch ein ganz entschiedenes Schweigen, und es kann nur so viel mitgetheilt werden, daß das Ende derselben baldigst zu erwarten ist. Abgesehen von einzelnen Meinungsverschiedenheiten, scheint die Versammlung ihre Arbeiten im Ganzen mit vollkommener Einmüthigkeit zu erledigen.

Breslau, 31. Jan. (Westph. M.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der bekannte Senior Krause an der Bernhardinkirche und ein anderer hiesiger protestantischer Geistlicher wegen ihrer Betheiligung an den Wühlereien der Lichtfreunde vom Amte suspendirt worden seyen. Der Senior Krause dürfte sich durch diese Maßregel veranlaßt sehen, zu den kathol. Dissidenten überzugehen, an deren Vereinigung mit den Lichtfreunden er zuletzt, wie es hier allgemein verlautet, gearbeitet hat. — Die hiesigen Lichtfreunde sollen vorgestern Abend, also den Tag vor Publikation der Auflösung des Schullehrerseminars, eine Versammlung gehalten, doch es dieses Mal vorgezogen haben, statt eines öffentlichen Lokals eine Privatwohnung zu wählen. Wahrscheinlich hat nur die Elite Zutritt gehabt. — Wegen des Verbots der lichtfreundlichen Versammlungen auf den Bahnhöfen und in dem Kasperleschen Lokale, so wie überhaupt aller dergleichen öffentlichen Versammlungen, hat sich unser Magistrat, nachdem er auf seinen desfallsigen Einspruch bei Sr. Exzellenz dem Hrn. Oberpräsidenten abgewiesen worden, beschwerdeführend an Se. Maj. den König gewendet. Wie es scheint, will man der Stadt Königsberg den Rang ablaufen.

Breslau, 2. Febr. (K. Z.) Heute verbreitet sich die Nachricht, daß zehn hiesige Geistliche, welche den bekannten Protest unterzeichneten, vermittelst höheren Reskriptes ihrer Aemter entsetzt wurden; zugleich will man wissen, Professor Regenbrecht habe eine höhere Verfügung erhalten, welche ihn in hohem Grade bestürzt erscheinen ließ. Dies zusammen genommen mit der Auflösung des evangelischen Schullehrerseminars macht Eindruck in einer Art, wie dies hier am Orte vielleicht noch nie dagewesen seyn dürfte. Die Regierung hat übrigens Veranstaltungen getroffen, daß der bisher im erwähnten Seminar stattgefundene Schulunterricht an städtische Kinder vorläufig wieder fortgesetzt werden wird, vermuthlich um der kontraktlichen Verbindlichkeit mit hiesiger Bürgerschaft Genüge zu leisten.

Breslau, 4. Febr. (B. N.) Das Gerücht von einer bevorstehenden Suspension mehrer evangel. Geistlichen hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt und wahrscheinlich darin seinen Ursprung, daß zehn evangelische Prediger Breslau's gegen die Ordinariatsformel des Generalsuperintendenten Hahn bei dem Kultusministerium protestirt haben, weil durch die Verpflichtung auf die augsburgische Konfession u. s. w. die Union faktisch aufgehoben und rein lutherische Tendenzen in die Landeskirche eingeführt würden. — Man erzählt, daß die hier verhafteten Westpreußen und Posener an den Umtrieben in Thorn und Posen betheiligt seyn sollen.

Breslau, 4. Febr. Die „Bresl. Ztg." enthielt vor einiger Zeit eine Korrespondenznachricht, nach welcher die hiesige philosophische Fakultät mit nur einer einzigen dissentirenden Stimme bei dem Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Antrag gemacht hatte, das Reglement der gedachten Fakultät dahin abzuändern, daß auch Juden die Erlangung der philosophischen Doktorwürde gestattet werde. Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß diesem Antrage von Seiten des Ministeriums vorläufig nicht stattgegeben worden ist, weil gegenwärtig legislative Berathungen über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Juden schweben, bei welchen gerade auch die hier in Rede stehende Frage näher erwogen und allgemein entschieden werden soll. Das Ministerium hat Bedenken getragen, dem Ergebniß dieser Berathungen vorzugreifen, und sich deshalb ausser Stand gesehen, auf den obigen Antrag der philosophischen Fakultät einzugehen.

Thorn, 30. Jan. (Z. f. P.) Bei der in meiner vorgestrigen Korrespondenz erwähnten Haussuchung hat man, wie ich eben erfahre, ausser den dort genannten Gegenständen auch Pläne von unsern Weichselfestungen gefunden. Einige Tage vorher hatte man auf einem Gebälk am Anfang der hiesigen Brücke, unter derselben, drei Tausend Zündhütchen gefunden, die mit dem königlichen Zeichen versehen, also wahrscheinlich einem Militärvorrath entwandt waren. Ueber den Umfang der Konspiration erzählt man sich hier, daß die Mitglieder derselben sich nach sechs Graden in der Art theilten, daß die große Masse eines jeden niederen derselben von den Theilnehmern des nächst höheren in Unkenntniß waren. — Gestern traf hier eine Estaffette aus Polen ein, die Nachrichten von Unruhen brachte, die in Wloclaweck ausgebrochen wären. Eine sich vor ein paar Wochen uns darbietende Aussicht, daß künftighin eine Kavallerieschwadron hier garnisoniren würde, scheint sich nach den neuesten Nachrichten darüber wieder zerschlagen zu wollen.

Von der ungarischen Gränze, 28. Jan. (A. Z.) Briefe aus Galizien melden, daß daselbst seit einiger Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und daß die dortigen Umtriebe mit jenen von Posen und Russisch-Polen in genauem Zusammenhange stehen. Es ist in Wadovize zur Untersuchung der Sache eine eigene gemischte (aus Zivil- und Militärrichtern bestehende) Kommission aufgestellt worden, deren Arbeiten jedoch bis jetzt keine besonders beunruhigenden Ergebnisse zu Tage gefördert haben sollen. — In Ungarn herrscht in diesem Augenblick im Ganzen ein ziemlich ruhiger Geist; einzelne „patriotische" Exzesse können kaum in Anschlag gebracht werden. Ein solcher ergab sich vor Kurzem in Steinamanger, wo ein Klostergeistlicher, der sich in eine Schrift gegen die Tendenz des ungarischen Industrievereins ausgesprochen hatte, von einigen jungen Leuten mißhandelt wurde.

Schweiz.

Bern, 5. Jan. Nach dem „Verfassungsfreund" wäre Hr. Neuhaus wirklich gesonnen, seine Entlassung einzugeben. Wie wir vernehmen — sagt der „Verfassungsfreund" — hat er sein Entlassungsbegehren am letzten Dienstag dem Hrn. Großrath Wiggiswyl mitgetheilt und dieser die Sache weiter erzählt. — Heute war diplomatisches Departement, um die Anträge zu berathen, welche Hr. Schultheiß von Tavel gestern im Regierungsrathe stellte, und die dahin gehen sollen, dem großen Rathe, der sich wahrscheinlich am 12. versammeln wird, einen Dekretsentwurf zur Aufstellung eines vom Volke gewählten Verfassungsrathes vorzulegen. Die Majorität des Regierungsraths soll, dem Vernehmen nach, keine große Lust bezeigen, in diesen sauren Apfel zu beißen.

— Nach der „Berner-Zeitung" wäre der große Rath wirklich auf den 12. d. zusammen berufen.

Italien.

Die „Allg. Ztg." sagt: Unsere Briefe aus Palermo, Neapel und Rom vom neuesten Datum (d. h. vom 24., 28. und 30. Jan.) bestätigen die von uns jüngst angedeutete, am 19. erfolgte Verlobung der Großfürstin Olga mit einem deutschen Prinzen. Am Tage darauf verfügten sich die höchsten Behörden der Insel und der Stadt nach Olivuzzo, um ihre Glückwünsche darzu-

bringen. Es schien gewiß, daß die Kaiserin die ihr so wohlthätig gewordene Luft von Palermo wenigstens nicht vor Anfang des März verlassen werde. Die Mittheilungen aus dem Kirchenstaat sprechen wieder von mehren Mordthaten, die in den Provinzen vorgefallen. Ein uns aus Rom von guter Quelle zukommendes Schreiben versichert uns berichtigend: Graf Nesselrode habe nie direkt mit dem Papst unterhandelt; er sey nur bei seiner Ankunft und Abreise im Vatikan gewesen, wobei ausser den gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen nichts vorgekommen sey.

Frankreich.

§§ Paris, 7. Febr. (Korresp.) Die Adressediskussion ist endlich zu Ende. Neunzig Stimmen ministerielle Majorität sind das Resultat, und die auffallendste Erscheinung dabei, daß heute schon Niemand mehr von dem parlamentarischen Vorpostengefechte spricht. Heute ist keine Sitzung, die Kammer erholt sich von ihren Strapazen. — Morgen wird der König die Deputation empfangen, die ihm die Adresse überbringt, und Montag beginnt vor leeren Bänken, da das Portefeuille-Interesse vor der Hand wegfällt, die Debatte über das Gesetz gegen die Weinverfälschungen. — Die Regierung veröffentlicht heute den Etat, der bei General Levasseur's Expedition Gebliebenen und Verwundeten: Diesen offiziellen Angaben gemäß hat die Kolonne bei den Gefechten vom 16. Dezember bis 1. Januar verloren: 4 Todte und 18 Verwundete, und bei der Katastrophe vom 3. und 4. Januar: 94 Todte; die Anzahl der im Spital liegenden Kranken wird nicht angegeben, doch aber bemerkt, es fehlten noch 115 Unteroffiziere und Soldaten, allein man habe Anstalten getroffen, die Verirrten aufzusuchen, und täglich träfen einzelne Nachzügler ein. So gemildert nun auch diese offiziellen Angaben seyn mögen, so bilden sie doch noch einen großen Abstand gegen die früheren Berichte aus Konstantine und Setif, und selbst das stets gutunterrichtete und in solchen Fällen lieber zu wenig als zu viel sagende „Journal des Debats" sprach von mehren hundert Todten. — Die Kommission über den vom Marineminister Mackau vorgelegten Gesetzvorschlag, der 93 Millionen zur Vermehrung der französischen Flotte fordert, hat ihre Arbeiten größtentheils beendigt. Sie findet das Personal der Flotte zu schwach und ungenügend und wünscht, daß die Regierung auf diesen Punkt ihr besonderes Augenmerk richte. Was die Vermehrung des Materials betrifft, so sind die Meinungen sehr getheilt. Mehre wollen, daß die Zahl der Linienschiffe vermindert, dagegen die der Fregatten vermehrt werde, Andere wollen die Unterdrückung aller leichten Schiffe, als Aviso-Briggs, kleine Korvetten u. s. w., um sie durch Dampfer zu ersetzen. Worüber jedoch alle Mitglieder der Kommission einig sind, ist eine bedeutende Vermehrung der französischen Dampfmarine. — Gestern haben vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte die Verhandlungen gegen Wechselagenten und andere Personen begonnen, welche sich Handel mit Aktienpromessen und andere der in der letzten Zeit gerügten Börsenunfuge zu Schulden kommen ließen. Die Hauptangeklagten sind der Rentier Bourgoin und Herr Lejollivet, Direktor des Korrespondence-Office auf dem Börsenplatze, die Uebrigen sind Wechselagenten in Paris, Rouen und Havre. Der gestrige Tag ward durch die Zeugenverhöre ausgefüllt, aus denen unter Anderem hervorging, daß Bourgoin allein bei dem Handel mit Aktienpromessen die Summe von 340,000 Franken als Courtage gewonnen habe, die er mit den Herren Bertrant und Lejollivet theilte. Das Urtheil wird erst heute Abend gefällt werden. — Der Präfekt de Lamarre des Departements der Creuze, gegen den in der Adresse-Diskussion so schwere Anschuldigungen wegen Wahl-Bestechung erhoben worden waren, ist vorgestern vom Könige, der Königin und der königlichen Familie empfangen worden. — Man will in den politischen Kreisen wissen, die Herren Martin (du Nord) und Salvandy würden nach der Adresse-Diskussion ihre Entlassung geben. — Der „Moniteur de l'Armee" enthält eine lange Liste von unter Soldaten und Offizieren der Arme von Afrika vertheilten Ehrenlegionkreuzen. Es ist dies die Folge von Hrn. v. Beaumont's der Regierung gemachten Vorwurfe, sie spare mit ihren Dekorationen für die tapfern Soldaten und verleihe dieselben im Uebermaß an ergebene Abgeordnete und Wähler. — Die „Presse" sagt: Der Herbstfeldzug in Afrika sey zu Ende und Marschall Bugeaud werde in Algier erwartet; es werde also jetzt regelmäßig einen Frühlings-, einen Sommer- und einen Herbstfeldzug in Algier geben und die Kammern hätten sich in diese Verfügung des Diktators Bugeaud ruhig zu schicken. Voriges Jahr habe man 65,000 Mann für Afrika bewilligt, jetzt sey die dortige Armee schon auf 100,000 angewachsen, und zu der beabsichtigten Expedition nach Marokko werde Bugeaud wahrscheinlich 150,000 Mann verlangen.

Großbritannien.

* Die londoner Blätter vom 5. dieses Monats enthalten abermals nichts von Bedeutung. — Die Nachrichten, welche die indische Post (über Triest) gebracht hatte, machten große Sensation; die „Bombay-Times" vom 1. Jan. meldet, daß in Folge des Krieges alle Geschäfte stockten. Lord Morpeth, der bekanntlich seine Entlassung gegeben hatte, um von seinen Kommitenten ermächtigt zu werden, für Abschaffung der Kornzölle zu stimmen, ist in Wakefield mit Einstimmigkeit wieder gewählt worden. Die Verhandlungen in beiden Parlamentshäusern berührten nur Fragen von lokalem Interesse.

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 27. Jan., bringt die „Allg. Ztg." folgenden Bericht: Der Kaiser hatte am zweiten Tage nach seiner Ankunft in St. Petersburg das diplomatische Korps empfangen, und sich bei dieser Gelegenheit längere Zeit mit dem sizilischen Gesandten unterhalten. Der Minister des Innern, Geheimerrath Perowskji, und Hr. v. Woronzoff-Daschkoff sind zu Reichsräthen ernannt worden. Man wollte aus diesem Umstande (da Perowski neben Hrn. Protasoff, dem Generalprokurator der Synode, als einer der eifrigsten Repräsentanten des ultra-russischen Prinzips gilt) den Schluß ziehen, daß man in St. Petersburg schwerlich geneigt seyn dürfte, im kirchlichen System wesentliche Aenderungen eintreten zu lassen, und daß die bisherige, auf Vernichtung jedes nicht russisch-griechischen Elements gehende Richtung der innern Politik noch fortan, wenn auch unter gemäßigteren Formen, vorherrschend bleiben werde. Freilich liegen andererseits in den jetzigen Umständen Veranlassungen genug zur Betretung eines neuen Wegs, da die Gährung in den westlichen Provinzen immer mehr um sich zu greifen und ihren vorzüglichsten Nahrungsstoff aus den gestörten Religionsverhältnissen zu erhalten scheint, denn die Unruhestifter haben sich, gleich den Ultraliberalen anderwärts, ganz auf das religiöse Gebiet, theilweise auch auf den Kommunismus geworfen, und ihre Bestrebungen beschränken sich nicht auf die polnischen Länder allein, sie greifen um sich, uud scheinen bereits bis in's Innere Rußlands den Weg gefunden zu haben. Was ihnen an innerer Kraft bisher zu gebrechen schien, wird durch die große Ausdehnung der Versuch ersetzt, und dies ist es eigentlich, was die Regierungen stutzen macht. Die Ansteckung soll sich in vereinzelten Fällen auf Militärpersonen (Unteroffiziere und Kadetten in Galizien) erstrecken, obwohl im Allgemeinen der bei'm Militär herrschende Geist kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Der Ermordung des Grafen Platen durch seine eigenen Unterthanen wird die Verbreitung kommunistischer Ideen als Ursache untergelegt, eben so werden die an mehre Güterbesitzer jenseits der Moskwa ergangenen Drohbriefe und anonymen Warnungen, ihre Güter zu meiden, als Beweis angeführt, daß der Radikalismus in Rußland einen dankbaren Boden gefunden habe. Ist bei dem Eindruck, den diese Ereignisse und Verhältnisse erwiesenermaßen in St. Petersburg hervorgebracht haben, anzunehmen, daß das Gouvernement an Grundsätzen festhalten werde, deren Gefährlichkeit durch die sich verbreitende Unzufriedenheit, die größte Beförderin der neuen Sekten und neuer Beglückungssysteme, hinlänglich bewiesen zu seyn scheint? — Die Frau des Generals Kisseleff hat auf höhern Befehl St. Petersburg verlassen müssen, und sich nach Nowgorod begeben.

Amerika.

* Die Nachrichten aus Neuyork gehen bis zum 18. Januar: sie lauten etwas friedlicher als die letzten. Die Diskussion über die Kündigung der Oregonkonvention dauerte im Hause der Repräsentanten fort. Im Senate proponirte am 12. Hr. Fairfield eine Bill, welche die Summe von 11,900,000 Piaster zur Vermehrung der nordamerikanischen Marine bewilligt. Eine Motion wegen Aufkündigung der Konvention und eine andere einen Vergleich auf die Basis des 49sten Grades vorschlagend, sind im Senate durch Herrn Calhouns Bemühungen vorläufig bis zur Debatte des 10. Febr. vertagt worden. Am 14. verlangte Hr. Allen, der Kongreß solle eine feierliche Erklärung gegen jede europäische Einmischung in Amerika erlassen. Jeder Versuch einer europäischen Macht, um die gesellschaftliche oder politische Organisation eines der Staaten der neuen Welt zu ändern, jede Ausdehnung europäischer Regierungssysteme in Amerika durch Errichtung neuer Kolonien soll als ein Eingriff in die Freiheit der Völker betrachtet, u. von Seite der Union mit Gewalt zurückgewiesen werden. Dieser gegen die französisch-englische Intervention am Plata gerichtete Vorschlag ist von Hrn. Calhoun lebhaft bekämpft worden, — er gab zwar zu, daß der Geist dieser Motion mit seinen persönlichen Meinungen übereinstimme, daß aber vor der Hand die betreffende Stelle der Botschaft des Präsidenten genüge. Wolle die Union mehr, so müsse sie sich zur Militärrepublik erklären, ihre Streitkräfte auf einen beträchtlichen Fuß bringen und den ganzen Kontinent Amerika's unter ihren besondern Schutz nehmen. Der Senat ging mit 28 gegen 23 Stimmen über die Motion des Herrn Allen zur Tagesordnung.

Vermischte Nachrichten.

* Karlsruhe, 9. Februar. Das große Konzert, welches der fürstlich fürstenbergische Hofkapellmeister, Herr Kalliwoda, zum Besten des hiesigen Lokalwaisenfonds am 30. Januar d. J. im großh. Hoftheater veranstaltet hatte, lieferte in artistischer und finanzieller Hinsicht so schöne Resultate, daß nur ein schuldiger Akt der Gerechtigkeit ausgeübt wird, wenn man hier öffentlichen Dank ausspricht: 1) Dem hochherzigen Veranstalter, der als Komponist und Virtuose neue Lorbeeren sammelte; 2) den hiesigen Männergesangvereinen, die sich dem Unternehmen so freundlich anschlossen, und deren Bemühungen und Leistungen alle Anerkennung verdienen, und 3) der gesammten großh. Hofkapelle und den Solisten. Die Anwesenheit des Meisters Kalliwoda, der als Mensch und Künstler hier allgemein verehrt ist, gab Veranlassung zu mehren ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten, von welchen das souper musicale im Bürgerverein obenansteht, bei welchem sich in vielen Toasten Humor und Gemüth ausgesprochen, und dem lieben Gaste einige Gedichte und ein von schönen Händen gewundener Lorbeerkranz überreicht wurden. Aber auch der einheimischen Verdienste wurde anerkennend gedacht; insbesondere des Dirigenten Hrn. Hofkapellmeisters Strauß und seiner Fräulein Tochter, welche, so viel Einsender weiß, zum ersten Male in einem so weiten Kreise Proben ihres schönen Talents abgelegt hat — und des Hrn. Hofmusikus Mittermaier, der, obgleich bescheiden — doch würdig neben dem Meister stand. In der Nacht vor der Abreise des Hrn. Kalliwoda wurde demselben noch von einigen Mitgliedern der hiesigen Gesangvereine und der großh. Hofkapelle eine Serenade gebracht, worin er einen Beweis wahrer Liebe und Verehrung erkennen möge, und welche Gefühle von allen denen getheilt werden, die den herrlichen Meister kennen. (A 218)

Stuttgart, 7. Febr. Der heutige „Schwäb. Merkur" enthält folgende etwas seltsame Mittheilung aus Rottenburg, 4. Febr.: „An der Stätte, wo ehemals die Grafen v. Hohenberg ihre Burg hatten, befindet sich gegenwärtig das hiesige Kreisgefängniß. Von den Mauern der alten Burg mag nur noch Weniges vorhanden seyn. Wenn es jedoch im Kreisgefängniß seit letztem Donnerstag nicht mit rechten Dingen zuzugehen scheint, wenn seit dieser Zeit 11 unter etwa 24 weiblichen Strafgefangenen in der Art erkrankten, daß zum Theil Raserei ausgebrochen ist, und die Aerzte aus der Entstehung der Krankheit und ihren Symptomen, wie es scheint, noch nicht klug werden können, wenn die Kranken so abgeschieden, daß die Möglichkeit einer gegenseitigen Mittheilung ausgeschlossen, und durch Unbefangene so beobachtet, daß an einen Betrug nicht zu denken ist, zu derselben Zeit von demselben Parorismus befallen werden, wenn das Weinen, Singen, Fluchen ꝛc. bei allen Kranken zu gleicher Zeit ohne Möglichkeit gegenseitiger Mittheilung anfängt, so daß sie in einem noch unerklärten Rapport zu stehen scheinen, und die Krankheit sich in so kurzer Zeit auf einen solchen Grad steigerte, daß die Aerzte schwerlich ähnliche Erscheinungen in ihren Annalen aufzufinden wissen, wenn die Kranken selbst in ihren hellen Zwischenräumen ihren Zustand dem Einflusse irgend eines Kobolds zuschreiben, der auf einmal in ihren Mauern Residenz genommen habe, so hat diese Erscheinung weniger eine komische, als vielmehr eine sehr ernste und für den Psychologen merkwürdige Seite. Denn die angegebenen Erscheinungen, ihre Entwickelung seit so kurzer Zeit stehen als Thatsachen fest, und ebenso bis jetzt dem Vernehmen nach die Unerklärbarkeit der Entstehung und der Entwickelung der Krankheitserscheinungen bei so vielen nach ihrer Intensität, Ausdehnung und Form in so kurzer Zeit im Systeme der Aerzte — die, wollten sie auch eine narkotische Vergiftung unterstellen, eben diese doch dem Vernehmen nach durch die Eigenthümlichkeit der Erscheinung nicht zu begründen vermögen. Darum ist man auch sehr begierig, wie sich der Vorfall auf wissenschaftlichem Boden aufklären werde."

— Im Westen des Staates Neuyork liegt eine Stadt Rom, welche ihrer berühmten europäischen Namensschwester wenigstens darin ähnelt, daß sie aus kleinen Anfängen schnell zu einer gewissen Bedeutung gelangt ist. Sie zählt dermalen 5000 Einwohner, und diese ernähren sich fast durchgehends durch Verfertigung von Schiffsrudern, die in alle Welt verführt werden. Namentlich werden die chinesischen Dschonken meistens mit solchen amerikanisch-römischen Rudern gesteuert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Für die in Nr. 353 unseres Blattes gedachten J. Trautz Wittwe von Durlach und J. Eisele von Grünenwinkel sind ferner bei uns eingegangen: a) Für J. Trautz Wittwe: D. F. B. in D. 1 fl., hierzu die früheren laut Nr. 25 der Karlsr. Ztg. — 22 fl. 23 kr., macht im Ganzen 23 fl. 23 kr. b) Für J. Eisele: D. F. B. in D. 1 fl., hierzu die früheren — laut Nr. 25 der K. Z. — 22 fl. 23 kr., macht im Ganzen 23 fl. 23 kr. Hiermit ist diese Sammlung geschlossen! Etwaige weitere Beiträge beliebe man direkt einzusenden.

Schuldienstnachrichten. Offene Stellen: Der katholische Filialschul-, Meßner- und Organistendienst in Hohenstadt (Amts Adelsheim) mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse, n. fr. Wohn. und 48 kr. Schulgeld von etwa 13 Kindern. (Bewerber haben sich bei der fürstl. löwenstein-wertheim-rosenberg'schen Standesherrschaft zu melden.) Der kath. Filialschuldienst in Dühren (Amts Sinsheim) mit dem gesetzlichen Einkommen zweiter Klasse, nebst fr. Wohnung und 48 kr. Schulgeld von je 30 Kindern. (Bewerber haben sich bei der Grundherrschaft v. Venningen zu melden.) Der israelit. Schul-, Religionslehr- und Vorsängerdienst in Weiler (Amts Hoffenheim; Eink. 135 fl. jährlich. (Bewerber haben sich bei der Bezirkssynagoge Sinsheim zu melden.) — Befördert wurden: Schulkandidat A. Warth von Kuppenheim, bish. Hülfslehrer in Waltersweier, auf den kathol. Filialschuldienst in Willaringen (Amts Säckingen). — Gestorben ist: Hauptlehrer Fr. Wittmann in Hohenstadt (A. Adelsheim). — Entlassen wurde: Hauptlehrer J. Keller in Dühren (Amts Sinsheim).

Karlsruhe, Febr. 8.	Morg. 7 U.	Mitgs 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	27″10.5	27″9.5	27″9.3
Temperatur nach Reaumur	4.2	4.6	2.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.81	0.78	0.80
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SW²	SW³	SW⁴
Bewölkung nach Zehnteln	0.6	0.5	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	20.3	1.0	12.0
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdunst Par. Lin.	2.4	2.4	2.0
Febr. 8. t. min. 2.7	db. trüb,	db. trüb,	tr., Schnee,
„ 8. t. max. 6.2	Nachts Reg	vorher Reg.	Nachmittg.
„ 8. t. med. 4.4			Rg. Schnee Hagel, und NW.

Todesanzeigen.

662.1 Karlsruhe. Allen unsern nahen und fernen Verwandten und Freunden machen wir hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß unsere geliebte Gattin und Mutter, Franziska Kintzinger, geb. Billet, in Folge eines Nervenfiebers den 5. Februar sanft entschlief.

Um stille Theilnahme bitten

Karlsruhe, den 7. Februar 1846.

Die Hinterbliebenen.

667.1 Ettlingen. Entfernten Freunden und Verwandten des Verstorbenen geben wir die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Papierfabrikant Florian Buhl, nach neuntägigem Krankenlager, heute Nacht gegen zwei Uhr, nach zurückgelegtem 62sten Lebensjahre sanft verschieden ist. Wir bitten um stille Theilnahme an diesem uns so schmerzlichen Verluste.

Ettlingen, den 9. Februar 1846.

Die Hinterbliebenen.

---

658. Karlsruhe. So eben ist bei dem Unterzeichneten erschienen und wird unverzüglich an alle Buchhandlungen Deutschlands versendet werden:

Die gymnastische Schule; oder praktisch-methodische Anleitung im Turnen. Zum Gebrauche für Lehranstalten und zur Selbstübung, von Friedrich Schwarz. Mit 3 Steindrucktafeln. Preis 2 fl. 24 kr.

Indem wir das Publikum auf diese höchst zeitgemäße literarische Erscheinung aufmerksam machen, enthalten wir uns aller Anpreisungen derselben, glauben aber, nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß sie wegen der methodischen und pädagogischen Behandlung der Sache einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen geeignet ist.

Karlsruhe, im Februar 1846.

C. Macklot.

663.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Alle Freunde und Bekannte des Buchhändlers Herrn J. W. Kammüller von Karlsruhe, mit welchem ich in Korrespondenz bis zum Jahre 1843 stand, wo er sich in London befand, ersuche ich höflichst, mir über dessen dermaligen Aufenthalt zuverlässige Nachrichten zu geben, da ich demselben eine erfreuliche Mittheilung zu machen habe, welche für ihn um so wünschenswerther seyn dürfte, als er, so viel mir bekannt, in sehr gedrückten Verhältnissen lebt.

Karlsruhe, den 7. Februar 1846.

J. Dürr, Advokat.

415.6 Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Unfehlbare Heilung der Taubheit, Harthörigkeit und Migräne, (nicht aber die Taubheit von Geburt) durch die Entdeckung des Dr. Moriz Méne aus Paris.

Das Werk in französischer Sprache (1 fl. 24 kr.) und das ächte akustische Oel für die Selbstheilung (das Fläschchen 2 fl. 48 kr.) finden sich nur immer vorräthig in Frankfurt a. M. bei

S. Mannberger, große Sandgasse L. K. Nr. 68.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

521.3 Karlsruhe.

Auswanderung nach Algier.

Die französische Gesandtschaft glaubt zur öffentlichen Kenntniß bringen zu müssen, daß nach den Verfügungen ihrer Regierung eine Summe von wenigstens 12—1300 Franken (ungefähr 650 fl.) für jede, selbst wenig zahlreiche Familie nöthig ist, welche nach Algier auswandern will.

Es würde daher vergeblich seyn, sich an die Gesandtschaft zu wenden, wenn man den Besitz dieser Summe nicht nachweist, denn solche Gesuche könnten bei der französischen Regierung nicht einmal eingereicht werden.

Karlsruhe, den 31. Januar 1846.

660.3 Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Frauenzimmer in den mittleren Jahren, welche in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht eine Stelle als Haushälterin. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

90 Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Kapitalien auszuleihen.

Bei der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe sind fortwährend Kapitalien in beliebigen Summen, jedoch nicht unter 1000 fl. — auf erste Hypothek, zu gewöhnlicher Verzinsung sowohl, als auch auf Annuität zum Ausleihen bereit.

Die Verlagscheine sind dahier auf dem Bureau der Anstalt, auswärts aber bei den Geschäftsfreunden, bei welchen auch die nähern Bedingungen zu erheben sind, portofrei abzugeben. Die Gelder werden ohne Abzug baar ausbezahlt. Diejenigen, welche Kapitalien auf Annuität aufzunehmen wünschen, können das Statut auf dem diesseitigen Bureau, so wie auch bei den betreffenden Geschäftsfreunden erheben.

Karlsruhe, im Febr. 1846.

Der Verwaltungsrath.

654.3 Kürzell.

Holländer- und Nutzholzversteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt

Freitag, den 20. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Hiebschlag

12 zu Boden liegende Eichstämme,

welche sich vorzüglich zu Holländern und Eisenbahnschwellen eignen, versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Kürzell, den 7. Febr. 1846.

Bürgermeisteramt.
Derendinger.

652.3 Tiefenbach (Amts Eppingen).

Bau- und Nutzholzversteigerung.

Donnerstag, den 26. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

werden aus dem Gemeindeeichwald und Kornbuckel dahier, gegen Elsenz gelegen,

200 Stämme

schon zu Boden liegende, zu Bau- und Nutzholz geeignete Eichen öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist auf dem Schlag.

Tiefenbach, den 6. Febr. 1846.

Bürgermeisteramt.
Bohner.

619.3 Meissenheim. (Eichen-Versteigerung.) Die Gemeinde Meissenheim, Oberamts Lahr, läßt künftigen

Donnerstag, den 12. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Gabholzschlag 8 vorzügliche Holländer- und Eisenbahnholz-Eichstämme versteigern.

Meissenheim, den 5. Februar 1846.

Der Gemeinderath.
Kaderlin.
vdt. Kaiser,
Rathsschreiber.

656.2 Pfaffenweiler.

Schafweideverpachtung.

Die Gemeinde Pfaffenweiler (Bezirksamts Villingen) ist willens,

Mittwoch, den 25. Febr. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

in dem hiesigen Rößlewirthshause ihre Schafweide für das Jahr 1846 öffentlich zu verpachten, bestehend aus ungefähr 100 Jauchert Wasenboden, der Brachesch und nach der Ernte der Sommer- und Winteresch; wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Pfaffenweiler, den 7. Febr. 1846.

Bürgermeisteramt.
Moser.

594.2 Karlsruhe.

Schloß Ortenberger

1834r und 1835r reingehaltener Wein wird (jedoch nicht unter 50 Maas) in der Karlsstraße Nr. 26 verkauft. Proben von 8 bis 11 Uhr Morgens.

650.3. 3288. Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Nachbenannte Personen wollen nach Nordamerika auswandern:

1) Zimmermann Martin Habich'sche Eheleute von Oestringen,
2) Wagner Karl Schmitt'sche Eheleute von da,
3) Glaser Bernhard Hirsch's Eheleute von da,
4) Anton Linenfelser'sche Eheleute von da,
5) Schmied Franz Anton Lechleiter'sche Eheleute von Untergrombach,
6) Sebastian Banscher, ledig, von da, und
7) Johann Baptist Machel, ledig, von da.

Deren allenfallsige Gläubiger haben ihre Ansprüche

Montag, den 23. Febr. d. J.,
früh 8 Uhr,

um so gewisser dahier anzumelden, als sodann die Auswanderungserlaubniß ertheilt werden wird, und auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht genommen werden kann.

Bruchsal, den 28. Januar 1846.

Großh. bad. Oberamt.
v. Berg.

636.2 Nr. 3295. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Michael Hof von Leopoldshafen ist gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 2. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wobei die Gläubiger desselben zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen nicht mehr zur Befriedigung verholfen werden kann.

Karlsruhe, den 5. Febr. 1846.

Großh. bad. Landamt.
Bausch.
vdt. Lauterwasser.

643.2 Nr. 3437. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Die Georg Friedrich Senger'schen Eheleute von Blankenloch sind gesonnen, mit ihren fünf Kindern nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 2. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wobei die Gläubiger derselben zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen nicht mehr zur Befriedigung verholfen werden kann.

Karlsruhe, den 6. Febr. 1846.

Großh. bad. Landamt.
Bausch.
vdt. Lauterwasser.

644.2 Nr. 3371. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Die Andreas Schlenker'schen Eheleute von Eggenstein sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 2. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wobei die Gläubiger derselben zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen nicht mehr zur Befriedigung verholfen werden kann.

Karlsruhe, den 6. Febr. 1846.

Großh. bad. Landamt.
Bausch.
vdt. Lauterwasser.

639.3 Nr. 5404. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Nachbenannte Einwohner von Kuppenheim beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern:

1) Franz Anton Düringer mit seiner Ehefrau Genovefa Walz und sechs minderjährigen Kindern,
2) die ledige volljährige Johann Müller,
3) Protasius Mürb mit seiner Ehefrau Rosina Bader und zwei unmündigen Kindern,
4) Max Raub ledig und volljährig.

Es wird daher Tagfahrt zur Richtigstellung der Schulden dieser Personen auf

Montag, den 16. d. M.,
früh 11 Uhr,

festgesetzt. Sämmtliche Gläubiger derselben werden aufgefordert, in der Tagfahrt zu erscheinen und ihre Forderungen gehörig zu begründen, mit dem Bemerken, daß ihnen sonst diesseits nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen werden könnte.

Rastatt, den 6. Februar 1846.

Großh. bad. Oberamt.
v. Hennin.

490.3 Nr. 295. Freiburg. (Vakante Zucht- und Werkmeistersstelle.) Höherer Anordnung gemäß soll bei diesseitiger Strafanstalt die Stelle eines Werkmeisters für Schreinerei und Sesselmacherei durch einen tüchtigen Schreiner- oder Sesselmachermeister, vorderhand jedoch provisorisch, mit einem Anfangsgehalt von 325 fl. mit der Verbindlichkeit angestellt werden, daß er auch Zuchtmeistersdienste zu leisten habe.

Die Lusttragenden haben sich unter Vorlage legaler Zeugnisse über Leumund, Gesundheit und Gewerbskenntnisse

binnen 3 Wochen

bei unterzogener Strafanstalts-Verwaltung zu melden. Wünscht ein Kompetent über die Dienstverhältnisse nähere Auskunft, so mag er sich hiewegen schriftlich oder mündlich an die Verwaltung wenden.

Freiburg, den 27. Januar 1846.

Großh. bad. Verwaltung der Strafanstalt.
Schmid. Faber.

617.3 Karlsruhe.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener praktischer Bierbrauer sucht eine Stelle als Oberbrauer. Zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Wien, 2. Febr. Bei der heute stattgehabten 11. Serienziehung der k. k. österr. 500 fl. Loose sind folgende 90 Serien gezogen worden: 4. 22. 24. 29. 36. 51. 145. 165. 176. 183. 204. 226. 248. 275. 306. 318. 319. 397. 456. 460. 580. 587. 593. 620. 622. 637. 660. 662. 669. 753. 755. 764. 789. 973. 981. 1033. 1073. 1152. 1183. 1222. 1273. 1281. 1345. 1390. 1400. 1425. 1434. 1578. 1582. 1583. 1587. 1596. 1603. 1604. 1624. 1647. 1679. 1693. 1737. 1774. 1792. 1798. 1824. 1878. 1930. 2002. 2029. 2032. 2046. 2065. 2077. 2079. 2122. 2129. 2132. 2191. 2200. 2207. 2213. 2217. 2225. 2320. 2321. 2327. 2366. 2402. 2436. 2449. 2450. 2490.

Von der älteren Staatsschuld ist Serie 333 herausgekommen, enthält 4 u. 4½proz. Beethmann'sche Obligationen.

Wien, 5. Febr. 5prozent. Metalliques 112¾, 4proz. 101¼, 3proz. 77; 1834er Loose 157, 1839er Loose 121, Bankaktien 1586, Nordbahn 189¼, Gloggnitz 143½, Venedig-Mailand 124½, Livorno 116¾, Pesth 104⅞, Pistoja —, Oedenburg 104, Pesther Brücke —, Esterhazy —.

Paris, 7. Febr. 3proz. konsol. 84. 15. 1844 3proz. 84. 5. 5proz. konsol. 123. 30. Bankakt. 3395. —. Stadt-Oblig. 1380. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 555. —. linkes Ufer 355. —. Orl. Eisenbahnakt. 1285. —. Rouen 1007. 50. Blg. Anleihe (1840) 102¼, (1842) —. Röm. do. 102¾. Span. Akt. —. Pass. 6½. Neap. 101. 50.

Mit einer Anzeigenbeilage und dem Beiblatt Nr. 57 u. 58.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.